

Quelle:

http://www.hr-online.de/website/rubriken/nachrichten/index.jsp?rubrik=57_1_0&key-standard_document_6670472

Lernen im Odenwald Hessens beste Schule ist privat



Die malerisch gelegene Odenwaldschule ist Spitze in Hessen
(Bild: Odenwaldschule)

Die Top-Ten

1. Gymnasium Achern, Baden-Württemberg (60,23 Punkte)
2. Käthe-Kollwitz-Gymnasium, Halberstadt, Sachsen-Anhalt (60,12)
3. Gesamtschule Bonn-Beuel, (59,16)
4. Aloiskolleg, Bonn, (57,44)
5. Odenwaldschule Oberhambach, Heppenheim (54,61)
6. Günter-Stöhr-Gymnasium, Icking, Bayern (52,38)
7. Gesamtschule Mühlenberg, Hannover, (52,01)
8. Fallstein-Gymnasium Osterwieck, Sachsen-Anhalt (50,48)
9. Luther-Gymnasium, Eisenach, (50,29)
10. Gymnasium Schloss Hagerhof, Bad Honnef (49,13)

Gütesiegel für die Odenwaldschule in Heppenheim – sie ist die beste Schule Hessens mit gymnasialer Oberstufe. Das ermittelte eine Studie im Auftrag des Wirtschaftsmagazins „Capital“.

Am Mittwoch wurde das Ergebnis in Berlin verkündet: Die Privatschule mit Internat kam bei der Untersuchung von 575 der 3.480 deutschen Schulen mit gymnasialer Oberstufe deutschlandweit auf den 5. Platz. Die Studie hatte Ausstattung und Angebote der Schulen untersucht.

Nur fünf hessische Schulen unter den Top-100

Unter den Top 100 finden sich noch vier weitere Schulen in Hessen. Die Albert-Schweitzer-Schule, ein Gymnasium im nordhessischen Hofgeismar, belegt Platz 58. Das Frankfurter Friedrich-Desauer-Gymnasium erreicht Platz 84, die Gesamtschule Heinrich von Kleist in Eschborn bei Frankfurt Rang 91. Das Grimmelshausen-Gymnasium in Gelnhausen schafft es auf Platz 96.

Besser als ihr Ruf

Das Magazin kommt zu dem Ergebnis, dass deutsche Gymnasien besser

sind als ihr Ruf: Trotz PISA-Pleite und Lehrer-Schelte gebe es viele deutsche Schulen mit einem erstklassigen Bildungsangebot.

Das beste Gymnasium Deutschlands liegt dem Urteil der Tester zufolge in Achern im Schwarzwald (Baden-Württemberg), dicht gefolgt vom Käthe-Kollwitz-Gymnasium in Halberstadt (Sachsen-Anhalt).

240 Kriterien getestet

Die Schulen wurden nach 240 Kriterien wie dem Zahlenverhältnis zwischen Schülern und Lehrern, Unterrichtsausfall oder dem Sprachenangebot bewertet und verglichen. **Alle drei Sieger sind staatliche Schulen**, drei der zehn bestplatzierten Schulen finden sich in den neuen Bundesländern. Fünf der zehn Siegerschulen sind Privatschulen.

Schülerleistungen nicht bewertet

Nach Einschätzung des Magazins schnitten die acht Bestplatzierten auch besser ab als 43 europäische Gymnasien, die zeitgleich untersucht wurden. **Anders als bei der PISA-Studie flossen in das Schulranking allerdings keine Schülerleistungen mit ein.**

So plump wird das Bild von Privatschulen geschönt:

Was fällt an dem obigen Beitrag einer öffentlich rechtlichen Sendeanstalt natürlich sofort auf?

RICHTIG! Da wird mal wieder getrickst und geschummelt, um eine Privatschule besser aussehen zu lassen.

Im Kopf des Lesers soll sich der Gedanke einnisten: Privatschulen bzw. private Internatsschulen gehören immer und überall zu den Besten!

Direkt gelogen wird dabei zwar nicht. Es werden auch keine Tatsachen verschwiegen, z.B. dass die drei Siegerschulen des Capital-Rankings eben öffentliche Schulen waren und keine privaten. Oder dass das wichtigste Qualitätskriterium für eine Schule, nämlich die Leistungen, die nach Altkanzler Kohls Worten „hinten rauskommen“, gar nicht Gegenstand des Capital-Vergleichs waren.

Diese Informationen werden halt nur ein wenig bei-läufig präsentiert, damit die Schlagzeile von der Odenwaldschule als Hessens angeblich bester Schule sich ordentlich einprägt.

Stellen Sie sich einmal einen Vergleichstest von Sportwagen in einer Auto-

zeitschrift vor. Was die Boliden so auf die Straße bringen, z.B. Höchstgeschwindigkeit, Beschleunigung usw., erfahren Sie allerdings nicht. Stattdessen wird Ihnen mitgeteilt, wie zweckmäßig die Werkshallen der Hersteller ausgestattet sind, in denen die Modelle des Vergleichstests produziert werden, wieviele Meister auf wieviele Facharbeiter kommen, und bei welchem Autobauer der Krankenstand der Beschäftigten am geringsten ist.

Was für ein Blödsinn, würden Sie vermutlich denken, was sagen denn solche Details letztlich über die Qualität eines Automobils aus? Genau: Nichts! Und deshalb ist auch so ein Schul-Ranking, das den äußeren Aufwand beim Unterricht nicht in Beziehung setzt zu dem Leistungsstand der Schüler und Schülerinnen, eigentlich vollkommen sinnlos; so überflüssig wie ein Kropf. Warum also ein solches Schul-Ranking? Wem soll so etwas nützen?

Und da sind wir schon bei des Pudels Kern: ‚Cui bono?‘ fragte man sich doch schon im alten Rom und fragen sich bis heute Verschwörungstheoretiker und Kriminalisten, um den Nutznießern ruchloser Taten auf die Schliche, respektive das Tatmotiv, zu kommen. Ja, wem nützt eigentlich dieser leistungs-

neutrale Ausstattungsvergleich deutscher Schulen? Und wem nützt die Jubelberichterstattung über Privatschulen, die sich - wenn auch fälschlich - auf ein solches an sich überflüssiges Ranking stützt?

Sie ahnen es schon: Wieder nur den Privatschulen, deren SchülerInnen zwar nicht schlauer sind als diejenigen staatlicher Schulen - wohl eher im Gegenteil -, die sich aber mal wieder mit dem Hinweis in Erinnerung bringen können, dass sie zwar nicht die besseren, aber dafür die schöneren Schulen sind.

Ganz besonders lohnt sich das für private Internatsschulen, deren Leistungsniveau gewöhnlich weit unter dem Durchschnitt öffentlicher Schulen liegt. Da kann man dann mal als „beste Schule Hessens“ auftrumpfen und vielleicht diejenigen beeindrucken, die für den Unterschied zwischen schön und gut genauso sensibel sind wie für den zwischen gut und gut gemeint.

Doch es gibt doch immer noch genügend aufmerksame Zeitgenoss(inn)en, denen dieser Unterschied auffällt. So schrieb eine Chatterin zum Thema Capital-Schulranking folgendes:

>> **Ausstattung ist auch nicht alles.**

Heute morgen las ich in unserer Tageszeitung einen Bericht über diesen Vergleich, und es wurde eine Schule hier in der Nähe hervorgehoben, die unter den ersten 5 zu finden ist. Es ist eine Privatschule mit Internat und es werden 2000 Euro monatliche Gebühren pro Schüler angegeben. Die Ausstattung ist hier wohl wirklich vom Feinsten. **Aber zum Schluss des Artikels wird angegeben, dass die Schule im diesjährigen Mathewettbewerb der 8. Klassen den letzten Platz im Landkreis belegt hätte. Da nutzt wohl die teuerste Ausstattung nichts.**

Liebe Grüße
Tar-Miriel <<

Es fällt nicht schwer festzustellen, von welcher famosen Bildungsstätte hier die Rede ist: 5. Rangplatz im Vergleich? Das kann nur die Odenwaldschule sein, von der hier berichtet wird, Hessens angeblich bester Schule, die natürlich „privat“ ist.

Die Erkenntnis, dass schöne Schulen nicht unbedingt auch zu schönen Schulleistungen befähigen und großer äußerer Aufwand sich nicht proportional in Bildungsqualität umsetzen lässt, ist uralte und wurde erst kürzlich wieder durch internationale Studien bestätigt!

„Noch nie hat so viel pädagogischer Aufwand ein so geringes Ergebnis

gehabt“ seufzte bereits Mitte der 1970er Jahre der ehemalige „OSO“-Direktor Gerold Becker, der mittlerweile als Haupttäter eines systematischen sexuellen Missbrauchs an der einstigen „Unesco-Modellschule“ zur Unperson geworden ist.

Der ehemalige Leiter des Salem-International-College in Überlingen, Otto Seydel, hat treffend analysiert, warum gerade die teuersten Internatsschulen so große Probleme mit der Leistungsfähigkeit ihrer Schüler haben. So stellt er in seinem Aufsatz „Schritte auf dem Weg zu einer neuen Schule. Wider die Marginalisierung des Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe“ (vgl. „Internat“; Nr. 6/1999):

„Der reale Stellenwert des Unterrichts in der Oberstufe ist bei großen Gruppen unserer Schüler von Jahr zu Jahr immer stärker gesunken. Symptome dieser Marginalisierung sind:

- Eine ganze Reihe von Schülern, die eine ausgeprägte Begabung für bestimmte Fächer mitgebracht hatten, „wucherten nicht mit ihren Pfunden“. Sie versanken in einer minimalistischen Mittelmäßigkeit, weil sie sich weder auf Unterricht noch auf Internatsaktivitäten wirklich einlassen wollten.
- Trotz schulischer Gefährdung, trotz bevorstehender Examina wurde die Nacht zum Tag gemacht, wurde

geredet, gefeiert, als wären ewige Ferien: das Landerziehungsheim als exklusiver Club Méditerranée.

Das sichtbare Verhalten der Schüler war bei alledem selten laut, exzessiv oder rebellierend – in der Regel erschien es an der Oberfläche eher „freundlich“, sympathisch, harmlos. [...]

Es gibt in jedem Internat [...] auch strukturelle Gründe, die die Abwertung des Unterrichts erheblich verstärken: das primäre Lebensthema der Jugendlichen sind die Beziehungen zu den Gleichaltrigen. Und für dessen Entfaltung bietet das Internat (mit seinen offiziellen wie inoffiziellen Aktionsfeldern) einen geradezu idealen Ort. Nicht aber der Unterricht.“

Eine Studie der britischen Unternehmensberatung McKinsey mit dem Titel „How the world's best-performing school systems come out on top“ („Wie die weltbesten Schulsysteme an die Spitze kommen“) aus dem Jahre 2007 hat gezeigt, dass es nicht darauf ankommt, wie das Bildungssystem eines Landes organisiert sei. Ausschlaggebend sei einzig und allein die Qualität der Lehrer. Das aber bedeutet:

Es ist für die Unterrichtsqualität auch nicht von Bedeutung, ob eine Schule sich in staatlicher oder

privater Trägerschaft befindet. Es sei denn, Private oder Staatliche hätten eindeutig bei der Lehrerqualität die Nase vorn. Doch dies ist keineswegs nachgewiesen.

Den Privaten droht im Hinblick auf die Versorgung mit qualifizierten Lehrkräften in Zukunft ähnliche Unbill, wie sie schon in den 1970er und 80er Jahren bestand, als der Privatsektor von Lehramtsbewerbern weitgehend gemieden wurde.

Das Wort „Privatschule“ wird möglicherweise bald wieder ein G'schmäcke haben. Denn der Lehrersarbeitsmarkt ist leergefegt. Demnächst wird der Staat unter Umständen wieder jeden beschäftigen, der sein Lehrerexamen mit halbwegs passablen Noten abgeschlossen hat. Besonders Institute, die ihre Mitarbeiter mit Mentorspflichten im Internat belasten und bei ungünstigen Arbeitszeiten und kargem Salär nur unsichere Angestellten-Jobs bieten, werden beim Wettbewerb um die besten Pädagogen die schlechtesten Karten haben.

Auch die Hoffnung, dass günstige Klassenfrequenzen, eine üppige Sachmittelausstattung und ein gepflegtes Ambiente, mit denen Luxusinternate zu punkten versuchen, sich in größerem Lernerfolg der Schüler niederschlagen, wird von der For-

schung enttäuscht. Kürzlich erst erbrachte nämlich eine OECD-Studie den Nachweis, dass höhere Bildungsausgaben als Reaktion auf die erste PISA-Studie, insbesondere die Mehraufwendungen vieler Länder für kleinere Lerngruppen bzw. eine bessere Lehrerversorgung, die Schülerleistungen nicht hätten ansteigen, sondern vielfach sogar noch absinken lassen.

Von daher besteht wenig Anlass zu der Annahme, dass eine private Internatsschule im Odenwald sich aufgrund luxuriöser Rahmenbedingungen tatsächlich als Hessens beste Schule profiliert haben könnte. Die entsprechende Jubelmeldung ist nichts anderes als ein besonders dreistes Stück PR-Journalismus, für das der sprichwörtliche „kleine Mann“ Fernsehgebühren bezahlt

Wer wirklich wissen will, wo Hessens beste Schule zu finden ist, braucht nur einmal unter „Deutscher Schulpreis“ googeln. Er wird auf die Helene-Lange-Schule in Wiesbaden stoßen, eine öffentliche integrierte Gesamtschule, die bereits bei TIMMS und PISA erfolgreich war und 2007 mit dem Deutschen Schulpreis der Robert Bosch-Stiftung ausgezeichnet worden ist!

U. Lange